

Von Hunden und Hühnern Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE, Mainz, 26.–28. Sep- tember 2018

JAN ROHWERDER (DIE)

Es waren die großen Themen, die der Titel der diesjährigen Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung ankündigte: »Erwachsenenbildung und Lernen in Zeiten von Globalisierung, Transformation und Entgrenzung«. Und es ging munter los: Schon in seiner Begrüßung der gut 200 Teilnehmenden verwies der Dekan des Mainzer Fachbereichs Sozialwissenschaften, Medien und Sport, Prof. Gregor Daschmann, auf die große Bedeutung von Bildung in unserer von Ausgrenzung, Fake News und Rechtspopulismus geprägten Zeit. Es fehle an Bildung, und zwar mehr, als man es sich bislang vorgestellt habe. Um den Populisten das Publikum zu nehmen, müsse man mehr Bildung verbreiten.

Es dauerte nicht lange, bis sich zu dieser komfortablen (weil die Erwachsenenbildung legitimierenden), aber vielleicht auch beängstigenden (weil sie überfordernden) These Widerstand regte. In seiner Keynote mit dem sehr offenen Titel »Vom Umgang mit Bildungsideen« setzte sich Roland Reichenbach, Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Universität Zürich, mit der Bedeutung von großen, grundlegenden Ideen auseinander. Diese, so Reichenbach, haben großen Einfluss auf unsere Leben – und damit auch auf die Art und Weise, wie wir Bildung verstehen. Dass mit Bildung die Welt »gerettet« werden könne, glaube er nicht: das sei eine sehr funktionale und überfrachtende Sicht auf Bildung. Dass aber Bildung durchaus dazu beitragen könne, das Leben der

Menschen zu verbessern, sei möglich. Allerdings wirkten Bildungseinrichtungen oftmals nicht darauf hin. In Anlehnung an ein Zitat von Menzius – »Wenn einem Menschen ein Huhn oder ein Hund verloren geht, so weiß er, wie er sie wieder finden kann; aber sein *Herz* geht ihm verloren, und er weiß nicht, wie suchen« – sprach er davon, dass die Suche nach »Herz« bzw. »Herz-Geist«, so die bessere Übersetzung, heutzutage oftmals untergehe; dafür seien die Lehrpläne voll von Hunden und Hühnern. So wichtig die funktionale Bildung aber sei, so wenig dürften die großen, die Gesellschaft bewegenden Ideen vernachlässigt werden.

In den folgenden, parallel stattfindenden Arbeitsgruppen wurden die großen Themen dann heruntergebrochen und Fragen der Transformation, Teilnahme, Professionalisierung, Übergänge u.v.m. verhandelt. Der notwendigerweise cursorische Eindruck: Die verschiedenen Beiträge, die Forschungsvorhaben in unterschiedlichen Phasen vorstellten (von Dissertationsvorhaben, die sich eigentlich noch in der Stufe begrifflicher Klärung befinden, bis hin zu fertigen und publizierten empirischen Studien), brachten an vielen Stellen aufschlussreiche Erkenntnisse. Sie zeigten, wie groß die Bandbreite der in der Erwachsenenbildung verhandelten Themen ist, aber auch, wie schwierig es sein kann, diese Themen zu einem Gesamtbild der Wissenschaft von der Bildung Erwachsener zu vereinen. Letzteres wurde unter anderen Vorzeichen auch in der Mitgliederversammlung aufgegriffen, als über Möglichkeiten, Vor- und Nachteile eines neuen Forschungs Memorandums debattiert wurde.

In der Podiumsdiskussion, die sich an die zweite Keynote von Prof. Jürgen Wittpoth von der Universität Bochum anschloss, debattierten er, Prof. Daniela Holzer (Universität

Graz), Dr. Beate Dörr (Universität Mainz) und Dirk Wolk-Pöhlmann (KVHS Bad Dürkheim) über die Verantwortung der Erwachsenenbildung in der heutigen Gesellschaft. Auch wenn sie keine Einigung darüber erzielen konnten, wie groß die Verantwortung der Erwachsenenbildung an den gesellschaftlichen Verhältnissen ist, war es ein anregender Austausch, der auch von der durchaus lebhaften Beteiligung des Publikums profitierte.

Wie schon im vergangenen Jahr gab es zum Abschluss der Tagung ein Barcamp, und auch die wissenschaftlichen Poster wurden wieder über einen so genannten »Poster-slam« kreativ vorgestellt: Die Erkenntnisse wurden mal als Comic, mal als Gedicht oder auch als »Geschichte von Herrn Matthias Mittelwert« präsentiert. Und so bleibt die Erkenntnis, dass die großen Themen unserer Zeit durchaus auch im Kleinen einzelner wissenschaftlicher Forschungen aufscheinen können.

Informationen aus der Mitgliederversammlung

In geheimer Abstimmung wurden der Sektionsvorsitzende und die Vertreterinnen und Vertreter gewählt. Neuer Vorsitzender der Sektion ist Prof. Dr. Bernd Käßlinger (Justus-Liebig-Universität Gießen), Vertreterinnen und Vertreter sind Prof. Dr. Olaf Dörner (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg), Prof. Dr. Anke Grotlüschen (Universität Hamburg) und Prof. Dr. Gabriele Molzberger (Bergische Universität Wuppertal).

Psychologische Erkenntnisse der Lehr-Lern-Forschung

Earli SIG 6-7-Meeting

DENNIS BERSE (DIE)
MORITZ SAHLENDER (DIE)

Vom 22. bis 24. August fand in Bonn die diesjährige Konferenz der *Special Interest Groups 6* (Instructional Design) und 7 (Technology-Enhanced Learning and Instruction) der European Association for Research on Learning and Instruction (EARLI) statt, die das DIE unter Federführung von Martin Merkt in Partnerschaft mit der EARLI veranstaltete. Unter dem Motto *Instructional Design and Technology for 21st Century Learning: Challenges, Solutions, and Future Directions* trafen sich Forschende aus insgesamt 14 Nationen, um sich über aktuelle Themen der experimentell orientierten Lehr-/Lernforschung auszutauschen. Die dreitägige Konferenz wurde dabei von verschiedenen Keynotes gerahmt, die einen beeindruckenden Überblick über die Breite und Tiefe der beiden *Special Interest Groups* vermittelten.

Bemerkenswert war besonders das Konzept einer Junior-Keynote, in dessen Rahmen einem aufstrebenden Nachwuchswissenschaftler die Möglichkeit gegeben wurde, sich vor einem größeren Publikum zu üben. Dies wurde vom Tagungspublikum sehr begrüßt: Die Teilnehmenden verfolgten gespannt, wie Vincent Hoogerheide (Universität Utrecht) die Vision einer »evidenz-basierten Design-Guideline« für die Erstellung von Lernvideos formulierte. In der Keynote von Sarit Barzilai (Universität Haifa) stand der Umgang mit Informationen im Vordergrund. Unter dem Titel »On the Other Hand ...: Learning to Integrate Conflicting Information Sources« wurde geschickt verhandelt, welchen Herausforde-



Vincent Hoogerheide
von der Universität Utrecht
© DIE/Beyer-Paulick

rungen Lernende beim Umgang mit widersprüchlichen Quellen begegnen und wie sie durch technologische Hilfen in deren Abwägung unterstützt werden können. Zum Abschluss der Konferenz diskutierte Daniel Bodermer (Universität Duisburg-Essen), wie gemeinsames Lernen in Gruppen durch technologische Unterstützung methodisch gefördert werden kann. Dabei spielten Erkenntnisse zum Lernverhalten Einzelner in Gruppensituationen ebenso eine wichtige Rolle wie neue technische Möglichkeiten der Textaufbereitung, z.B. durch Text-Mining und Netzwerkanalysen.

Weshalb sich ein Blick über den erwachsenenbildnerischen Tellerrand lohnt, zeigten die vielseitigen Vorträge zum Thema Lernen mit digitalen Medien. Der Trend zu Lehr-/Lernvideos wurde auf der Tagung besonders deutlich. Mehrere Vorträge beschäftigten sich damit, inwiefern sich Lernerfolg durch den Einsatz von Technologie verbessern lässt. So verhandelte ein Vortrag zum vielbeforschten Split-Attention-Effekt die Frage, inwiefern die Sichtbarkeit einer Lehrperson im Video den Lernerfolg beeinflusst. Über Lehr-/Lernvideos hinaus wurden z. B. Unterschiede zwischen dem Einfluss von animierten und statischen Bildern auf Erinnerungsleistungen am Beispiel von Vokabellernen untersucht. Dabei wurden auch interessante Befunde zur Frage, ob Vokabeln besser mit oder ohne

passende Bilder gelernt und erinnert werden können, vorgestellt.

Neben Themen, die sich im Schwerpunkt mit dem tatsächlichen Lehr-/Lernmaterial beschäftigen, wurden auch Vorträge zu Lernumgebungen und Umgebungsfaktoren gehalten, z.B. zu der Frage, ob eine spielerische oder eine zielorientierte Lernumgebung förderlicher ist. Auch das Lehrpersonal stand im Fokus mehrerer Beiträge. So thematisierten Forscherinnen und Forscher, wie Lehrpersonal dabei unterstützt werden kann, logisch und korrekt zu argumentieren, oder inwiefern Blicke und Gesten der Lehrperson die Aufmerksamkeit und/oder den Lernerfolg steigern können.

Auch wenn die vorgestellten Untersuchungen zu großen Teilen mit Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden durchgeführt wurden, identifizieren die Studien hauptsächlich grundlegende psychologische und/oder pädagogische Prozesse, die ebenso für erwachsene Lernende, Berufstätige und Rentner gelten sollten. Dies bestätigen zum Teil ähnliche Befunde, die im Rahmen der Lehrerbildung mit angehenden bzw. bereits erfahrenen Lehrenden vorliegen. Nun gilt es, die auf der Konferenz vorgestellten Erkenntnisse in das Feld der Erwachsenen- und Weiterbildung zu transferieren und damit zur Unterstützung von Lehr-Lern-Prozessen beizutragen.

Berufskompetenzen sichtbar machen

Abschlussstagung des Projekts ValiKom

KATHRIN RAVEN (DIE)

Viele Menschen erwerben Fähigkeiten und Kompetenzen in ihrem Arbeitsleben, die sie nicht formal, z.B. durch einen Gesellenbrief, nachweisen können. Vor allem in Situationen des beruflichen Umbruchs stehen diese Personen vor großen Herausforderungen. Als Initiative aus der Praxis startete 2015 das Projekt ValiKom mit dem Ziel, ein Validierungsverfahren zu entwickeln, mit dem die beruflichen Handlungskompetenzen in Bezug auf einen konkreten Aus- bzw. Fortbildungsabschluss bewertet und mit einem für den Arbeitsmarkt anerkannten Zertifikat bescheinigt werden.

Nach drei Jahren Projektlaufzeit zogen die beteiligten Akteure im Rahmen einer Abschlussstagung am 8. Oktober 2018 in Berlin Bilanz. Vor rund 200 Teilnehmenden zeigten sich die Vertreterinnen und Vertreter der Politik sowie der Dachverbände der Kammern sehr zufrieden mit den insgesamt 146 durchgeführten Validierungsverfahren. Die Verfahren zeichnen sich in ihrem Ablauf und in ihren Zielgruppen durch eine starke Heterogenität aus. Dieses Ergebnis ist zugleich eine große Herausforderung in der Durchführung der Verfahren. Der Aufwand und die zeitlichen Ressourcen der Anerkennungsberatern sind mitunter sehr hoch. Hier gilt es, zukünftig noch mehr Erfahrungen in der Durchführung von Verfahren für weitere Berufsfelder und Branchen zu sammeln, um Möglichkeiten standardisierter Prozesse im Ablauf zu eruieren. ValiKom-Projektleiter Andreas Oehme betonte darüber hinaus die Bedeutung von Beratung als »Schlüssel im Verfahren«.

Neben der Ergebnispräsentation der wissenschaftlichen Begleitung ermöglichten die vielfältigen Workshops einen vertieften Einblick in das Validierungsverfahren. Dabei wurden Aspekte wie die Zusammenarbeit mit Arbeitgebern und der Bundesagentur für Arbeit als mögliche Finanzierungsgeber erläutert. Auch die Verbindung mit anderen Verfahren der Kompetenzbilanzierung wurde im Rahmen eines Forums erörtert.

Ab Januar 2019 startet die Transferphase des Projektes ValiKom. Mit nun 28 beteiligten Kammern gilt es in drei weiteren Jahren wichtige Erfahrungen zu sammeln, um u.a. die rechtliche Verankerung des Verfahrens zu prüfen.

→ WWW.VALIKOM.DE

Politisch gewollt – politisch vorgebracht?

InnoVal-Abschlusskonferenz

MONA PIELORZ (DIE)

Die Abschlusskonferenz des Erasmus + KA2 Projektes InnoVal (Innovative Assessment Methods for Validation) fand im September in Brüssel statt. Ziel des zweijährigen Projektes war es, valide, reliable und zugleich innovative Assessment-Methoden aus den partizipierenden Ländern zu finden. Dabei wurden besonders Methoden für benachteiligte Gruppen in den Blick genommen, wie Migranten, Langzeitarbeitslose oder Menschen, die im formalen Bildungssystem negative Lernerfahrungen gemacht haben.

Neben der Vorstellung der Projektergebnisse gab es politischen Input von Vertretern der Europäischen Kommission und Cedefop.

Abschließend hatten die Teilnehmenden in drei Workshops die Möglichkeit, sich nach einem kurzen Input auszutauschen. Übergreifend kann gesagt werden, dass die vorgestellten Assessment-Methoden eines gemeinsam hatten: Sie waren alle auf spezifische Zielgruppen ausgerichtet und innerhalb des Identifizierungs- und Dokumentationsprozesses von Kompetenzen (Teil der vier Validierungsphasen) stark auf die jeweils geforderten Anforderungsprofile ausgerichtet. Dies mag für eine direkte berufliche Zuordnung hilfreich sein, rückt aber eines der Ziele der ganzheitlichen Sichtbarmachung von Kompetenzen und deren Anerkennung in den Hintergrund: die Übertragbarkeit der Ergebnisse des Validierungsprozesses auf verschiedene berufliche und/oder private Kontexte.

Interessant war die Zusammenstellung der Konferenzteilnehmenden: So waren auf der Konferenz Praktiker, Wissenschaftler und auch Vertreter der EU-Administration zahlreich vertreten. Auf die Frage, wie viele politische Vertreter anwesend seien, meldeten sich dagegen nur fünf von gut 90 Konferenzteilnehmenden. Diese Verteilung ist laut den Teilnehmenden auch in den Aktivitäten zum Thema Validierung in ihren Ländern wiederzuerkennen: So gebe es viele Empfehlungen von Seiten der EU und sehr viele bottom-up-Ansätze zur Validierung von non-formal und informell erworbenen Kompetenzen in den verschiedenen europäischen Ländern. Doch nur in sehr wenigen Ländern würden Validierungsverfahren politisch aktiv befördert, mit bestehenden Verfahren verwoben und für möglichst viele Nutzende zugänglich gemacht.

→ [HTTP://INNO-VAL.EU](http://INNO-VAL.EU)